H. Sax. D
221

H. Sax. D
221

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

Sax. D
221

Marbl. Lugdun.
Augsburg
+ 1519

Hist. Saxon.
D.
221.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

Sax. D. 80 sa

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

Billiges Angedencken
EINES
Marien Dorotheen
geb. Erfurthin,

Des

Hoch-Edlen, Vest- und Hochgelahrten

HERRN

D. Adolph Heinrich
MYLII,

Des Chur- und Fürst. Sächs. Hoch-Löbl. Ober-Hoff-Gerichts allhier Advocati Ordinarii

Seeligen Ehe-Liebsten,

gewiedmet.

Leipzig, gedruckt bey Immanuel Tietzen.

Hr: Excell. H. Gesandter Lehmann.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

RECTOR
ACADEMIÆ MAGNIFICE,

Magnifici, Hoch-Edle, Hochgelahrte,
Hoch- und Großachtbahre,

Nach Stand und Würden Hochgeehrteste
Leichen-Begleiter.

Enn der Stand einer vernünfftigen und liebreichen Ehe, in welchem das Bild vollkommener Freundschafft in dieser unfreundlichen Welt noch alleine übrig ge-

blieben, nicht so süsse und angenehme, die gewaltsame Ehescheidung aber, welche der Tod verursachet, nicht so schmertzhafft wäre: Dürfften wir, Hochschätzbare Anwesende, anietzo nicht unsere Gemüther mit traurigen Gedancken, und unsere Leiber mit dieser unangenehmen Leichen-Tracht beschwehren. Es sind uns bißanhero in diesem geliebten Leipzig viele Todes-Fälle angenehmster Ehe-Gatten nicht ohne Betrübniß angesaget worden, und wir finden auff allen Gassen, und in allen Versammlungen, neue Exempel der Wittwer und Wittben: Aber heute wird uns eines vorgestellet, welches fast mehr als alle andere zu schmertzhafften und ängstlichen Bewegungen in aller Hertzen Anlaß giebet, und mit gantz besonderen und außerordentlichen Thränen beweinet werden muß. Haben sonst die Glieder dieser ansehnlichen Versammlung ihre mitleidigen Thränen mit denenjenigen vermischet, welche bey der Aufflösung längerer, und durch viele Jahre glücklicher Ehen von denen Verlassenen sind vergossen worden, wie das Exempel unsers berühmten Bohns, und unvergleichlichen Medici, noch niemand wird entfallen seyn: so weinen wir hin-

hingegen itzund mit einem Hochbetrübten Witwer, dem nicht einmahl das Glück dieses Standes ein Jahr lang gegönnet worden ist, indem Ihn der mit vielen Glücks-Wünschen angefangene Januarius verbunden, und der fatale September schon wieder entbunden hat. Sollen wir also nicht billig schliessen, daß der Schmertz über eine so kurtze Ehe weit empfindlicher, als über diejenigen sey, in denen beyde Theile den gantzen Umfang Menschlicher Vertraulichkeit, ja alles, was eine gesegnete Liebe in der Welt vermag, biß in ein spätes Alter erfahren? Denn obgleich die aufrichtige Liebe treu-verknüpffter Gemüther nicht wie die hochgespanneten Saiten mit der Zeit nachlässet, sondern wie alle menschliche Neigungen durch die Zeit und Gewohnheit immer natürlicher wird: so ist doch weit elender, das Geliebteste, da es kaum empfunden, und die Brunst der Seelen auffgeblasen worden, verlieren, als nach Erfüllung alles möglichen Vergnügens dem Himmel dasjenige wieder geben, was er uns lange Zeit geniessen lassen. Lange Ehen werden gleichsam von der Natur selbst auffgelöset, kurtze werden

gewaltsam zerrissen : Bey jenen agiret der Todt einen Freund, der den gemachten Zweifels-Knoten nach und nach auffschlinget, aber hier einen feindseligen Alexander, der ihn mit dem Schwerdt auff einmahl zertheilet. Wann wir, wie von einem, Nahmens Mandinellus, der zu Toulouse verstorben, auff das Grab schreiben können: Hier liegt ein Mann von 120. Jahren, mit seinem geliebtesten Weibe von 70 Jahren, mit der er 24. Kinder gezeuget. Hæc te scire volui, nescius ne esses, lector ! so gläuben alle, die Natur habe beyder Wünsche erfüllet. Wenn wir aber auff das betrübte Grabmahl setzen müssen : Hier liegt **Maria Dorothea**, eine vollkommene Jungfrau, ein vollkommenes Weib, welches die vergnügteste Ehe, die Sie kaum 8. Monate angefangen, mit den grösten Schmertzen geendet, und nichts als Ihr Angedencken hinterlassen, wird allen redlichen und mitleidenden Hertzen die Haut schauern. In einer so gar kurtzen, und so zu sagen nur gewiesenen Ehe, ist die Krafft der ersten Liebe, aus welcher als aus der Quelle,

Quelle, alle Vergnügungen die gantze Lebens-Zeit über herfliessen solten, noch in vollem Eyffer: wie solte es also nicht weit empfindlicher und weit schwehrer seyn, den Ursprung der Flammen, als die Flammen selbst, auszulöschen, und sich mitten in süsser Hoffnung und Empfindung zu fassen, als wenn die Hoffnung und Empfindung schon erfüllet oder geendiget ist? Die Ehe fängt von der Freundschafft, als ihrem Grunde, an, aber sie ist etwas mehrers und höhers als Freundschafft, weil zweye nicht nur zu einem Geiste, sondern auch zu einem Fleische werden; doch ihr natürliches Ende wird dem Anfang, das ist der Freundschafft, wiederum ähnlich. Also wird bey einer noch frischen, und in vollem Wachsthum grünenden Ehe, wañ sie ein frühzeitiger Todt ertödtet, nicht nur das gemeine Band der Liebe, sondern was höhers, nicht nur Freundschafft, sondern was tieffers, ja das gröste Geheimniß der Natur, zertheilet, zerrissen, zernichtet. Wir sehen dahero mehr als zu wohl, daß unser Hochbetrübtester Herr Wittwer um Seine höchstgeliebteste

Mariam Dorotheam, die aller-schmertzhaffteste Empfindung haben müsse, da Er Dero süsseste und genaueste Vereinigung so kurtze Zeit empfunden: aber er hat noch viel besondere Reitzungen, so ihn die Uberwindung des Betrübnisses schwer, und die Betrübniß selbst, wie es Ihm scheinet, fast unüberwindlich machen. Er bedauret an Ihr alle Tugenden, welche ein Hochwerthes Frauenzimmer zu einer vollkommenen Ehe-Gattin machen können, mit der die süsseste Ehe ohne Veränderung biß zu denen Jahren, da die Natur zu ihrem Anfang umkehret, geführet werden kunte. Die Redlichkeit leuchtete Ihr aus den Augen, aber Sie suchete sie lieber in der That zu erweisen: Die Stille war Ihre beste Gespielin, dann in dieser spielete Sie mit Ihren eigenen Tugenden: Die gantze Welt war Ihr Ihr Geliebtester, bey welchem Sie alles zu haben schiene, weil Sie ausser Ihm nichts suchete: Ihr Spatzier-gang gienge zu denen Hochtheuersten Schwieger-Eltern, weil die Auffrichtigkeit und Liebe, die Sie beysamen führete, in die-

sem

sem Hause Ihre Wohnung auffgeschlagen. Ja es ist nicht ohne Nachdencken vorbey zu lassen, daß diese Hochwertheste Schwieger-Tochter an eben dem Tage, den 8. Sept. verstorben, da Ihr Hochtheuerster Herr Schwieger-Vater vor 60. Jahren gebohren worden: Denn Sie hatte sich entschlossen, Leben und Todt, Glück und Unglück, mit diesem Hause, aus welchem Ihr Hertzgeliebtester entsprossen, zu theilen. Auch der nahe Todt vertrieb die Liebe nicht, denn Liebe ist stärcker als der Todt: Daher Sie bey Ihrer hertzgeliebtesten Frau Mutter auch in der tödtlichen Kranckheit vor Ihren Geliebtesten eine beständige Vorsprecherin abgabe. Diese und dergleichen schmertzhaffte Uberlegungen machen das Gemüthe unsers besonders bekräncken Herrn Wittwers zu einem ausserordentlichen Jammer-Thal, und zu einem furchtsamen Schau-Platz, auff den sich Tag und Nacht nichts als Tragœdien præsentiren. Ist ein wahrer Freund das höchste Gut dieser Welt, ein tugendhafftes Weib aber die beste Freundin, ja noch mehr als eine

Freundin; wer solte sich denn bey Entziehung derselben, da Sie kaum erhalten worden, der auffsteigenden Thränen enthalten können. Sterben diejenigen, nach Augustini Ausspruch, nicht ohne schmertzhaffte Empfindung, die wir mit Liebe besessen: Mit was vor Betrübniß wird ein redliches Hertze diejenige vermissen, die es in voller Liebe kaum zu besitzen angefangen, und in der es alle Hoffnung und Beruhigung, sein Vergnügen, ja sein höchstes Gut, unter den Gütern dieser Welt, suchete? Was findet er also ferner angenehmes in seiner Wohnung, da Ihm dieses heute hinaus getragen wird, was der Grund aller Annehmlichkeit war: So gar auch die **Beyderseitigen betrübtesten Eltern** vermehren die Ursache, darum Er seine zerrissene Ehe vor die unglückseligste Begebenheit auff der Welt halten muß. Beyde hoffeten eine lange Ruhe vieler Jahre, da diese Verbundene Ihnen Freude erwecken solten: Beyde liebten dieses Paar, und wünscheten von Ihnen die Zeichen Ehelicher Liebe zu erfahren: Beyde wurden von der Hochseeligen gleich geliebet: ja beyde stelleten sich diese

Wohnung als einen neu-angelegten Lust-Garten für, indem Sie alle Jahre das Wachsthum Ihres Vergnügens je mehr und mehr zu empfinden hoffeten. Aber kaum ist die geliebteste Frau Mutter unserer Seeligsten den Tag vor Dero Todt voller guten Hoffnung aus unserm Leipzig gegangen, so ziehet der Todt bey Ihr ein: Und der erschrockene Wittwer muß beyde Eltern mit der unangenehmsten Nachricht erschrecken. Diese war die schmertzhaffteste Botschafft, die Ihnen begegnen kunte, zu welcher die alten Carthaginenser, wenn Eltern oder Kinder gestorben waren, nur zum Todte verdamete Delinquenten gebraucheten, weil sie solche Nachrichten vor unerträglich hielten, die auch mit dem Tod des Boten musten gerochen werden. Eben deswegen will es fast ohnmöglich fallen, einen so grossen Schmertzen in einer kurtzen Zeit zu vermindern, und so besondere Trauer-Bewegungen gleichsam in ihrem ersten Ausbruch zu ersticken. Doch da grosse Schmertzen zu bezwingen vor recht männlich geachtet wird, und die schwereste Cur am standhafftigsten ausgehalten werden muß,

wird es nicht unerlaubet seyn bey dieser geschwinden und höchstschmertzlichen Ehescheidung, und daher erweckten grössern Beängstigungen, zum wenigsten einige Linderung zu suchen. GOtt hat sonder Zweiffel den Hochbetrübten Herrn Wittwer besonders geliebet, da er Ihm ein Kind gegönnet, welches zu der längsten Ehe tüchtig war: Aber nun zeiget er, daß er dieses liebenswürdigste Weib selbst liebe, weil er die Ehe scheidet, die er selbst gebunden, damit Sie mit ihm desto eher vollkommen verbunden würde. Es ist nicht gantz wahr, daß die Ehen im Himmel geschlossen, und auff Erden zerrissen werden: Denn GOtt zerreisset sie auch, wie er sie knüpffet, weil das, was GOtt zusammen füget, zwar kein Mensch, aber wohl GOTT scheiden kan. Eine kurtze Ehe ist noch nicht zur Gewohnheit worden; wir können uns aber eher fassen, bey der Entziehuug eines Guten, das wir noch nicht lange genossen haben. Eine lange Ehe hinterlässet auch viele Ursachen, die Zerrüttung des Gemüths länger zu fühlen, zumahl wenn Pfänder der Liebe das liebende, aber verwittwete Hertz mehr zum Schmertzen erwecken.

cken. Diejenigen, so von geliebten Ehe-Gatten betrübte Wäysen neben sich sehen, dürffen nicht wie die Cyrcassische Tartern, die sich bey ihrer Todes-Trauer eigene Wunden machen, und dieselben offtmahls wieder auffreissen, ihre Hertzens-Verwundungen selbst verneuern: Dieser jammrende Rest der Ehe reisset sie schon offt genug wieder auff. Kurtz und gut krönet diese geschiedene Ehe: Denn was auff das höchste und angenehmste kömmet, ist dem Untergange nahe. Es klagen fast alle Menschen mit dem Hippocrate und Theophrasto, daß das gantze Leben zu kurtz, der Weg zur Weißheit zu lang sey: Aber ein scharffsinniger Seneca hat viele Gründe entdecket, des Lebens-Länge nicht nur für zulänglich, sondern fast für überflüßig, zu achten. Vielleicht sind die kürtzesten Ehen lange genug, wenn wir sie nach ihrem Werth und nach ihrer innerlichen Vollkommenheit, und nicht nach denen Tagen und Jahren, messen wollen. Ja ist dieser jetzige fast übereilete Wittwer-Stand in einigen Umständen ängstlicher, als bey andern; so erkennen es nebst dem Herrn Wittwer und Eltern auch alle

Anwesende Hochansehnliche Begleiter dieses erhabenen und nunmehro höchst-vollkoñenen Weibes, als Die sich, seine Schmertzen zu lindern, allhier gütigst und hochgeneigt eingefunden. Die Zeit erinnert mich ihnen diese gütige Begleitung nicht durch meine Rede beschwehrlicher zu machen, sondern Sie vielmehr zu versichern, daß auch der allerbetrübteste Standt unsers so unvermutheten Herrn Wittwers Ihn nicht abhalten soll, alle Gegen-Dienste täglich zu erweisen. Jemehr Ihn diese Schickung des Himmels versuchet, je fähiger dencket Er zu werden, in allen vorfallenden Schickungen seine Ergebenheit an den Tag zu legen. GOTT aber, der Ehen stifftet und Ehen scheidet, tröste selbst die dadurch erschreckten Vornehmen Familien, schütze alle Christliche Ehen, sonderlich derer jenigen, die diese Trauer-Assemble ansehnlich machen, und lasse keinen unter Ihnen den Schmertzen einer kurtzen, und mitten in dem Flore erstickten, Ehe erfahren; damit in dieser theuresten Stadt nur alte Wittwer und Wittwen, als Zeichen des Seegens und der Ehre aller Hochwerthe-

sten Häuser, gesehen werden mögen, als mit welchem aufrichtigen Wunsch ich mich allen Hochansehnlichen Anwesenden auf das ergebenste will empfohlen haben.

Auff Begehren entworffen

von

M. Gottfried Polycarp. Müller,
El. & Poës. P. P. Extr.

Lebens-

Lebens-Lauff.

Es hat die Wohlseelige Frau Maria Dorothea, des Hoch-Edlen, Vest- und Hochgelahrten Hn. D. Adolph Heinrich Mylii, Vornehmen Consulenten, wie auch des Chur- und Fürstl. Sächß. Hochlöbl. Ober-Hoff-Gerichts allhier Advocati Ordinarii, Ehe-Liebste das Licht dieser Welt erblicket den 22. Febr. des 1703ten Jahres, Ihr Herr Vater ist der Hoch-Edle Herr Paul Benjamin Erfurth, Hoch-Fürstl. Sächß. Wohlbestallter Amtmann zu Sittichenbach, die Frau Mutter aber Frau Maria Regina, Herrn David Frænckels weyl. vornehmen des Raths auch Kauff- und Handelsmanns zu Naumburg eheleibl. Tochter. Diese beyden Eltern haben ihre liebwertheste Tochter bey ihrer zarten Kindheit so wohl in

der

der Furcht GOttes erzogen, als auch die einem Frauenzimmer wohlanstehenden Wissenschafften erlernen lassen, daß Sie bey annoch jungen Jahren die Qualitæten eines Tugendsamen Frauenzimmers erlanget, welche nach dem heutigen Lauff der zu schmeicheln gewohnten Welt, weitläufftig anzuführen die Bescheidenheit nicht zulassen will, immassen diejenigen, so einigen Umgang mit Ihr gehabt, solches ohne Heucheley bezeugen müssen, dahero denn nicht ohne sonderbahre Schickung und Vorsorge GOttes der Hochbetrübte Herr Wittwer bewogen worden, bey Ablauff des abgewichenen 1718ten Jahres sich um Ihre eheliche Affection zu bewerben, gestalt Er denn auch bald darauff seines Wunsches gewähret; und mit Vorwissen und Einwilligung beyderseits geehrtesten Eltern am 16. Januar. des letzthin verstrichenen 1719ten Jahres die Priesterliche Copulation Beyder Verlobten allhier erfolget. Ob nun wohl jetztberührtes Eltern Paar sich viele Hoffnung von dieser wohlgetroffenen Ehe versprochen, und solchergestalt vermeynet, daß der in

kurtz vorher verflossenem Jahre erlittene Verlust eines Myliusischen Eydams, wie nicht weniger eines auff der Rück-Reise aus Franckreich zu Straßburg plötzlich verstorbenen Erfurthischen Sohnes, hierdurch in beyden Familien ersetzet wäre, so hat dennoch diese Freude nicht lange gedauret, sintemahl 8. Monath darauff die Wohlseelige in eine unvermuthete Kranckheit verfiele, welche den Herrn Wittwer bewoge, Ihre geliebteste Frau Mutter die Frau Amtmannin Erffurthin anhero hohlen zu lassen, da es sich denn bey derselben Ankunfft mit der Patientin wegen der darüber geschöpfften Freude zu einiger Besserung anliesse, weil aber die Wohlseelige die Schmertzen Ihrer Kranckheit wohl fühlete, hat Sie selbst Ihres Beicht-Vaters Tit. Herrn Lic. Carpzovens Besuch so gleich verlanget, und als selbiger sich eingefunden, sehr andächtig und inbrünstig mit Ihm gebetet, auch sich zu Ihren besorglich heranahenden Ende bereitet, worauff denn am 7ten Septembr. die Frau Amtmannin, welche von Ihrem Haußwesen nicht länger abwesend

seyn

seyn konte, in Meynung, daß die Kranckheit meistens überstanden, und daher keine Gefahr mehr zu befürchten, wieder von hier abreisete, allein des andern Tages, nehmlich den 8ten gedachten Monaths des Morgens um 8. Uhr, nachdem Ihr nur kurtz vorher Ihr Liebster, daß solcher Ihres Herrn Schwieger-Vaters Geburths-Tag sey, eröffnet, und sie darüber eine nicht geringe Freude spühren lassen, auch Ihren kindlichen Wunsch dabey abgeleget, fand sich die Maladie mit solcher Hefftigkeit wieder, daß man im Gesichte eine grosse Veränderung vermerckte, angesehen sich das anfänglich verspührte febris erratica nach etlichen paroxysmis in continuam cum crebrioribus exacerbationibus, anxietatibus præcordiorum, lipothymiis, virium prostratione, ardore & dolore imi ventris, præcipuè circa regionem uteri verwandelte, woraus die Vermuthung einer Inflammation oder abscessus visceris abdominis, wie auch eines darhinter steckenden weissen Frieselß, welcher zwar zum Vorschein würcklich kahm, doch aber auch wieder alles Vermuthen zurü-

cke schlug, erwuchs, weswegen denn der Herr Wittwer mit Ihr zu beten anfienge, welches Gebet Sie auch mit gutem Verstande nachsprach biß sie endlich wenige Stunden darauff, nehmlich um 11. Uhr seelig verschieden, nachdem Sie in dieser Zeitlichkeit nur 16. Jahr 7. Monath einen Tag und wenige Stunden überlebet. Wie sehr nun die frühzeitige Trennung dieses kurtzen Ehestandes den Herrn Wittwer und beyderseits Eltern müsse geschmertzet haben, ist leicht zu erachten, insonderheit da zu der Wohlseeligen unsterblichen Nachruhm bey dieser Stadt bekannt, was Sie vor eine vollkommenvergnügte Ehe geführet, gestalt Sie denn theils bey gesunden Tagen, solche nach Ihrem Wunsch und Willen erlangte Glückseeligkeit selbst vielfältig gerühmet, und gegen Ihre liebwerthesten Eltern so wohl, als den Herrn Wittwer vor Freuden mit vielen Thränen dieses öffters contestiret, welches Vergnügen, indem Sie von Ihren geehrtesten Schwieger-Eltern, welchen Sie mit besondern Respect zubegegnen wuste, gar sehr geliebet wurde,

täg-

täglich zunahm, theils aber auff ihrem Todt-Bette gegen ihre Frau Mutter mit einer solchen Gemüths-Bewegung dieses alles zu unterschiedenen mahlen wiederholet, und Ihren Liebsten nach Ihrem Tode als einen Schwieger-Sohn beständig zu lieben, mit diesen Worten: **Weil Er es um mich wohl verdienet**, gebethen, wobey Sie aus freyen Gemüthe in Ansehung genossener ehelichen Liebe und höchstvergnügten Ehestandes eine gantz besondere Vorsorge vor Ihn bezeiget, und selbigem zugleich vielen Segen gewünschet, so, daß die Frau Amtmannin und der Herr Wittwer, welche beyde sich die Kranckheit nicht so gefährlich vorstelleten, des Weinens dabey ohnmöglich enthalten konten; Es hat auch der Herr Wittwer den Effect seiner seeligverstorbenen Eheliebsten letzten Bitte und Vorsorge von seinen geehrtesten Schwieger-Eltern, welche Ihm mit besonderer Wohlgewogenheit beygethan verbleiben, reichlich verspühret, und wird auch deren rühmliche Gütigkeit, und sonderbahre Affe-

ction jederzeit mit allem ergebensten Danck zu erkennen bemühet seyn. Indessen muß der Hochbetrübte Herr Witttwer so wohl als auch die Nach-Welt, dieses leider so zeitig entschlaffene Tugend-Bild mit Fug und Recht unter die Liebens- und Andenckens-würdigen Frauen zehlen.

Klag=
und
Trost=Schrifften.

ES war die Seeligste des Mannes Augen-Lust,
Als der die Tugenden der Mutter angebohren,
Ein Kind von guter Arth der Falschheit nicht bewust,
Ach Schade, daß wir Sie nach kurtzer Zeit verlohren,
Doch das verliehrt sich nicht, was GOtt und Menschen lieben
IHR Nahme bleibt bey GOTT, und uns wohl angeschrieben.

Seiner geliebtesten und nunmehro seeligsten Frau Schwieger-Tochter zum wohlverdienten Nach-Ruhm und zu Bezeugung seines über ihren Verlust empfundenen Betrübnisses schrieb dieses

D. Johann Heinrich MYLIUS,
Königl. Pohln. und Chur-Fürstl. Appellation-Rath, des Schöppen-Stuhls Senior, und der Juristen-Facultät Assessor.

SO muß Sein treuster Schatz in schönster Blüth der Jahre,
Zu Seinem Hertzeleyd, stehn auff der Todten-Bahre:
Dieß ist der Donner-Knall, der Seine Seel gerührt,
Und das Vergnügen Ihm gar plötzlich hat entführt.
Wie unbegreifflich sind des Himmels Schluß und Wege,
Die von der Freude ziehn auff schwere Creutzes Stege

Und leiten uns zu GOtt, der, nach allweisen Rath,
Des Glücks und Unglücks Ziel schon längst bestimmet hat.
Das ist der Trost, mein Freund, der Sein Gemüth erquicket,
So offt Er höchstbetrübt des Hertzens Seufftzer schicket
Zu dem, der väterlich geschlagne Wunden heilt,
Und, nach der Trübsals=Nacht, der Sonnen Blick ertheilt.
GOtt lasse vor das Weh Ihn Freud und Wonn erleben,
Und, zu Bedrängter Heyl, gerechtes Thun erheben,
Biß Ihm der treue GOtt nach dieser Sterblichkeit,
Vor Seinem Angesicht in Ewigkeit erfreut.

Dieses schrieb dem hertzlich betrübten Herrn Wittwer, und der über unterschiedene Trauer=Fälle sehr bekümmerten Vornehmen Myliusischen Familie zum Troste

D. LVDER MENCKE,
Consiliar. Reg. Pol. & Elect. Sax. nec non Facultat. Jurid. Lipf. Ordinarius.

An den Hochbetrübten Herrn Wittber.

BEtrübter Mylius, stell ein die bittern Klagen,
Als wäre Dir dein Schatz zu früh ins Grab getragen;
Das ist von kurtzer frist was stets vor Augen schwebt,
Das rechte Alterthum ist, wenn man wohlgelebt:
Dort wird die kurtze Zeit, die Ihr auff dieser Erden
Beysammen zugebracht, zu Millionen werden.

Schrieb dieses zum Trost

D. Friedrich Philipp,
Der Juristen Facultät zu Leipzig Assessor und Collegii Senior.

SO stirbt der hohe Geist dem flüchtgen Cörper ab,
Und dieser suchet das ihm schon bestimmte Grab,

Der

Die Seele steigt dahin, wo sie ist hergekommen,
Und eylt dem Ursprung nach, davon sie ist genommen,
So flieht der Jahre Lauff, die Blüthe so sich zeigt,
Verdorrt im Augenblick, verfällt offt und erbleicht,
Und läst die kurtze Zeit, zu Leben uns erkennen,
Und wie wir ohne Tod zum Sterben gehen können,
Darum, Geehrter Freund, stell Deine Klagen ein,
Es kan auff dieser Welt, ja wohl nicht anders seyn,
Es stirbt Dein halbes Hertz, doch ohne Untergehen,
Weil noch Ihr Bildniß muß in Deinem Hertzen stehen.

Seinem Hochwerthesten Herrn Vetter wiederhohlet hierdurch bey Seinem Leid-Wesen die Empfindlichkeit, so Er bey betrübten und frölichen Vorfallenheiten mit Ihm partagiret und wünschet, daß der Verlust einer so tendren Ehegattin in andere Wege unverlängt adouciret werde

D. Andreas Heinrich Mylius.

Das rechte Alter ist ein unbefleckt Leben,
Das nicht viel Jahre hat und bald vollkommen wird,
Und wer zu zeitlich stirbt, dem will sein Seelen-Hirt,
Der Freuden Ewigkeit und lieblich Wesen geben.
Der Todten Seeligkeit ist in dem HErren sterben,
Ihr Abschied aus der Welt bringt Sie ins Himmelreich,
Und kräncket Ihr Verlust die Hinterlaßnen gleich;
So kommen Sie zur Ruh und werden GOttes Erben.
Hochwerther Freund, den Schmertz hast Du ohn Angst erfahren,
Dein Hertze lebet noch, es klaget Deine Brust,
GOtt nimmt mein halbes Hertz, und meiner Augen Lust:
Ihr Leben war sehr kurtz, und nicht von vielen Jahren.

Dein Seufftzen ist gerecht; Doch laß die Zunge schweigen?
Wer kennt des HErren Sinn? Wer weiß was er gedacht,
Sein Rath ist wunderbahr der alles herrlich macht,
GOTT der die Liebe ist, wird die Vergnügung zeigen.

Hiermit wolte sein schuldiges Mitleiden
bezeugen

D. B.

GOtt weiß und will und thut nur was uns Nutzen bringet:
Wenn gleich, was Er verhängt, uns tieff zu Hertzen dringet,
So muß es dennoch nur des Guten Wurtzel seyn,
Das Grämen hilfft uns nichts, und mehret nur die Pein.
So leicht ich aber Dir kan Trost und Lehren geben,
So schwer befindest Du denselben nachzuleben:
Der beste Trost scheint Dir, ach könt es doch geschehn!
Dein Dortgen wiederum in dieser Welt zu sehn.
Allein, Geehrtester, was uns der Tod genommen,
Das kan man nicht zurück in diese Welt bekommen:
Jedoch wird auch noch hier, wenn ich darff prophezeyn,
Ein lebendiger Trost Dich wiederum erfreun.

Mit diesen wenigen Trost-Zeilen wolte dem Hochbetrübten
Herrn Wittwer zwar spät, iedoch aus auffrichtigen
Hertzen sein Mitleyden und Ergebenheit bezeugen

D. T.

WEnn Deiner Augenpaar vorietzt, Bestürtzter Freund,
Weit hefft- und häuffiger als andrer Männer weint,

Die

Die durch des Todes Hand bey Schmertzens-vollen Rissen
Der Ehe festes Band getrennet sehen müssen,
So kömmt uns selbiges nicht ungewöhnlich für,
Es weinet iederman vielmehr zugleich mit dir,
Wir müssen, wollen wir den wahren Grund bekennen,
Dein Leiden ungemein, den Schmertz empfindlich, nennen.
Denn jenen bleibt der Trost bey solchem Hertzeleid,
Daß, ob das Schicksaal gleich das Ehe-Band zerschneidt,
Sie doch in einer Zeit von ein und andern Jahren
Der Ehe Süßigkeit gekostet und erfahren.
Du aber kömmst zu kurtz; weil Du bey solcher Lust
Gleich nach dem Anfang auch das Ende sehen must,
Die Liebe hatte Dir nicht recht einmahl entdecket,
Wie süß ein sanffter Kuß im Ehestande schmecket;
Und dennoch leget Dir des Schicksaals harter Lauff,
Betrübter MYLIUS, bedaurens-würdig anff,
Daß Dir diejenige, mit der Du solltest leben,
So schnell und unverhofft den Scheide-Brieff muß geben.
Jedoch so kurtz der Lauff von Eurer Liebe hieß,
Der überhaupt Euch nicht viel Küsse zehlen ließ,
So konte doch die Welt aus Mien- und Worten lesen,
Daß Euer Ehestand mehr als vergnügt gewesen.
Wiewohl dieß eben Dir dein Hertz gedoppelt rührt,
Daß Dir des Todes Grimm ein solches Weib entführt,
Das gleichen Sinn und Hertz mit Dir in allen Stücken,
Und eitel Tugend-Glantz in Umgang ließ erblicken.
Doch mäßge Deinen Schmertz, so sehr Dich selbger trifft,
Ertrag es mit Gedult, denn der die Ehen stifft,

Hat sich zugleich auch mit darbey dieß vorbehalten,
Dieselben, wenn er will, auch wiederum zu spalten.

D. Gottfried Wilhelm Küstner.

SO wird Dein ander ich Dir ietzo schon entrissen,
Mein werthgeschätzter Freund, must Du dieselbe missen,
Die Deiner Augen Lust ja gar Dein alles war.
Ach ja man schauet Sie auff einer Todten-Baar.
Doch Dein gelaßner Geist weiß sich darein zu schicken.
Wir können auff der Welt nicht allzeit das erblicken,
Was uns Vergnügen schafft, was unsern Sinn ergötzt,
Was uns vor anderen in lauter Freude setzt.
Drum überlasse Dich des Höchsten weisen Willen,
Denck, dessen Gnaden-Hand kan allen Kummer stillen,
Es folgt nach harten Sturm ein froher Sonnenschein,
Drum stelle immerhin das viele Trauren ein.

Mit diesem wenigen wolte seinen gehorsamsten Respect gegen den Hochbetrübten Herrn Wittwer contestiren

D. Gottlieb Wilhelm Dinckler.

ES muste Leipzig Dir zum Auffenthalte dienen,
Da Dich dein Schicksaal rufft aus Deiner Vater-Stadt
Kaum, daß ein süsses Ja Dich hier gebunden hat,
So wirst Du mit Gewalt demjenigen entrissen,
Der Dich, sein Ehgemahl, mit bittern Schmertz muß missen,
Warum veränderst Du so offt den Wohnungs-Ort?
Der Wechsel ist beglückt, Du findst den schönen Port,
Dort wo Du ewig wirst vor GOttes Antlitz grünen.

Aus hertzlichen Mitleyen schrieb es

D. Georg Adolph Schuberth.

Son-

Sonnet.

DJe Jugend pranget zwar mit Pracht und Lieblichkeit,
Sie geht den Alten vor; der Frühling unsrer Jahre
Beschämt gemeiniglich das Silber grauer Haare,
Hier leschet des Feuer aus, dort nimmt die Munterkeit
Der Kräffte täglich zu. Doch dieser Unterscheid
Fällt bey dem Sterben weg. Wir sind nur eitle Waare;
Und Rahel stirbt wohl ehr als eine graue Saare.
Wir tragen allerseits das Bild der Eitelkeit.
Besiehe diese Grufft wo Deine Freude liegt,
Wo Du, Hoch-Edles Hauß, in Thränen fast geflossen,
Sie weiset, daß der Tod der Jugend Pracht besiegt,
Hier hat ein Edles Weib die Lebens-Zeit beschlossen.
Es war des Himmels Schluß; der giest, betrübtes Hauß,
Die Schalen seines Zorns und seines Seegens aus.

D. Benjamin Benedict Petermann.

GOtt heisset wunderbahr; Und O welch eine Tieffe
Der Weißheit! wenn sein Weg so gar verborgen geht:
Wenn allzuofft, wie dort in des Propheten Brieffe,
Nur Klage, Weh und Ach auff beyden Seiten steht.
So muß der Augen Lust, die GOtt im Paradiese
Dem Menschen zugesellt, ein bitters Mara seyn.
Doch da der erste Schluß des Himmels Gunst bewiese,
Wie fällt der Tod so bald als zu den Fenstern ein,
Allein es läst sich doch des Höchsten Schluß nicht ändern,
Und niemahls reuet ihm was seine Weißheit spricht:

Vereinigt er ein Paar mit festen Liebes=Bändern,
So trennt auch Grab und Tod geliebte Hertzen nicht.
Denn auff die Wasser=Fluth erscheint ein Regenbogen,
Und ehe sieht man nicht ein eitles Canaan,
Biß man durchs rothe Meer und wüsten Weg gezogen,
Da man erst auff den Schmertz die Tröstung mercken kan,
Aus Grabe=Steinen fliest ein lindernd Oel der Freuden:
Es muß nach GOttes Schluß ein Trauer=Fall geschehn,
Wenn Tod und Sarg zu bald zwey treue Seelen scheiden,
Daß Sie einander dort in gröſten Freuden sehn.

Hiermit solte gegen den Hochbetrübten Herrn Wittwer, nebst hertzlicher compassion, und Anwünschung Göttlichen Trostes, seine Schuldigkeit an den Tag legen

L. Johann Gottlob Carpzov,
P.P. und Archi-Diac. zu S. Thom.

Entweicht ihr Ledigen, die ihr auff Ehen denckt,
Entweicht, (es schreckt euch ab) von diesem bangen Grabe!
Hier liegt ein solches Weib in fremden Sand versenckt,
Der GOtt in einem Jahr Mann, Tod und Grab=Stein gabe.
Sie war an Leib' und Geist des längsten Lebens werth,
Ihr Alles liesse Sie um Ihres Liebsten willen,
Er selbst hat ausser Ihr nichts auff der Welt begehrt,
Und doch muß Sie den Sarg, an statt des Bettes, füllen.
Wiewohl, verziehet nur, Sie lehret aus der Grufft,
Was Ledige versorgt, was Ehliche vergnüget;
Da Sie GOtt in die Eh' und aus der Ehe rufft,
Hat Ihre Tugend stets alleine obgesieget.

Was

Was frey, was ehlich ist, streut frisches Graß auffs Grab,
Denn Eh' und Freyheit muß in einem Jahr vergehen:
Doch giebt der Ehe Krafft noch was beständigs ab,
Ihr Bildniß bleibt im Geist des Liebsten ewig ste-
hen!

Aus hertzlichen Mitleiden geschrieben von
M. Gottfried Polycarp Müllern.
El & Poës. P. P. Extr.

Madrigal.

O Was für Unbeständigkeit!
Läßt sich, Hoch-Edler, nicht in Seinem Hause spühren:
Sein Eh'-Gemahl will aller Lust und Eitelkeit,
Sich auff einmahl entschlieren.
Verließ Sie gleich Ihr Vaterland,
Und meynt allhier Beständigkeit zu wählen;
So hat sich, wie man sagt: das Blätgen bald gewand,
Ein schnöder Parcen-Schnitt verkürtzt die grünen Jahre,
Und streckt Sie auff die schwartze Todten-Bahre:
Jedoch, Sie spricht: Was schadet mir mein kurtzer Lebens-Lauff?
Ist nicht der Ausgang aus der Welt
Der Eingang in das Himmels-Zelt?
Da lebt der Geist in ungestöhrter Sicherheit.
O herrlichste Beständigkeit!

Zu Bezeigung seiner schuldigsten Ergebenheit
setzte dieses hinzu
David Bittorff.

Grab-Schrifft.

HIer liegt ein Tugend-Bild in dieser Grufft versencket,
So niemahls in der Welt, sich in die Welt verliebt,

Sie liebte Ihren GOtt, dem hatte Sie geschencket
Ihr Hertze, Seel und Geist in Gottesfurcht geübt.
Nun ist sie eingeführt in Salems göldne Auen,
Da Sie geweydet wird mit lauter Himmels=Lust;
Drum Leser! folge nach, wenn du auff GOtt wilt schauen,
Denn endlich kommt der Tod, den du doch folgen must.

Hierdurch wolte sein ergebenstes Gemüthe gegen die Hochgeehrtesten Vornehmen Familien an den Tag legen

M. Paulus Dößner,
Past. zu Sittichenbach und Osterhausen

Verwundert iederman sich hier in unsrer Stadt,
Warum, Hochwerther Freund, Dir das Verhängniß hat
Dein mehr als edles Weib, das, wie wir alle wissen,
Kaum Sechzehn Jahre wieß, aus Schooß und Arm gerissen.
Zwar ist es allerdings mehr als Bewunderns werth,
Daß ein so junges Weib schon zu dem Opffer=Herd,
Den sich des Todes Hand bey grimmigen Geberden
Aus aller Schwellen haut, soll mit gestellet werden.
Denn nähme selbiger die Ordnung recht in acht,
Die die Natur befiehlt, und die Vernunfft gemacht,
So dürfft er warlich nicht so zart und junge Seelen,
Der Unschuld Contrafait, zu seinem Opffer wehlen;
Es müste seine Rach= und Blut=begierge Hand
Nur bloß aus einem mürb= und schäbichten Gewandt,
Das welcke Greisse nicht mehr auff den Hüfften leiden,
Weil sie zu schachmatt sind, die Sterbe= Hembden schneiden.
Doch hier entschuldiget der Tod sich allzuwohl,
Indem er Rechenschafft und Antwort geben soll,
Warum Dein liebstes Weib, das bey so wenig Jahren,
Den Mittag leider kaum des Lebens hat erfahren,

Zu Deinem grösten Schmertz und mercklichen Verdruß
Den düstern Abend schon so zeitig sehen muß,
Und, ehe Sie den Seim der Jugend kan geniessen,
Den bittern Schlaff-Trunck soll recht schleunig in sich giessen,
Es hätte, giebt der Todt dem Volck die Antwort drauff,
Das sein Verbrechen schilt, ihn Ihrer Tugend-Lauff
Bey seiner Rechnung mehr als allzusehr betrogen,
Denn als er selbigen vorher recht wohl erwogen,
Und Ihren trefflichen Verstand, den Sie gehegt,
Nebst andern Tugenden im Zehlen überlegt,
So hätt er, ließ man ihn gleich Ihre Jahre wissen,
Sie zu Matronen doch nothwendig stellen müssen.
Ist dieß? So klagt man ihn nunmehr nicht weiter an,
Die weil er sich darbey so wohl vertheidgen kan,
Dein Weib ist, alle Welt wird selbiges bekennen,
Zum Sterben alt genug, zum Tode reiff zu nennen.

Zu wohlverdienten Nachruhm schrieb es
Gottlieb Siegmund Corvinus,
Jur. Pract. Lipsienf.

DJe Tugend brachte Dich zu der Vollkommenheit,
Die was besonders wieß bey noch so frühen Jahren.
Du warst, Hochseelige, ein Wunder Deiner Zeit,
Und Dein Verstand war so, wie sonst bey grauen Haaren.
Dein Ehstand war hier kurtz: Kurtz; denn kaum liessen sich
Von Deiner Hochzeit an acht Monat völlig zehlen,
So eilte GOtt mit Dir: warum? Er wolte Dich
Weil Du mehr himmlisch warst, dem Himmel anvermählen.

Der Hochseeligen zum steten Nachruhm, und zu Bezeigung seiner schuldigsten observanz gegen die gesamte Vornehme Familie schrieb dieses
Adam August Schauer, Med. Pract.

WEil die Wohlseelige von nicht gemeinen Wesen,
Hat Sie der Himmel sich vor andern auserlesen.
Er nahm Sie aus der Welt, nachdem in wenig Jahren
Sie schon die Nichtigkeit derselbigen erfahren.
Doch starbe Sie beglückt, indem, wer Sie gekennet,
Sie liebenswürdig hat nach Schuldigkeit genennet,
Zu dem so war der Tausch, den GOtt mit Ihr getroffen,
Zu Ihrem Wohlergehn; Sie konte nunmehr hoffen
Die Crone bald zu sehn, die nicht wie irdsche Sachen
Ein Unglück oder Zeit verblühn und welckend machen.
Darum so gönne man Ihr das erhaltne Glücke,
Und zieh nach Möglichkeit den Boy und Flohr zurücke:
Bedenckend: Daß, was GOtt am allermeisten liebet,
Er uns auff kurtze Zeit nur auffzuheben giebet.

Aus ergebenster Schuldigkeit setzte dieses hinzu

Johann George Francke, J. U. C.

WJe bald ists doch geschehen,
Wenn rauhe Todes-Lüffte wehen,
Daß wir auff einer Baare sehen,
Die, so noch nicht zur Ruhe solten gehen.
Da pflegt der Tod bald zu umfassen,
Die so viel Jahr zurück gelegt.
Und andre sieht man vor der Zeit erblassen,
Wenn man sie jung zu Grabe trägt,
Drum schnöde Sterblichkeit,
Die niemand von dem Tod befreyt.

Dieses setzte dem Hochgeehrten Herrn Wittwer zum Trost

Johann Heinrich Mylius.

Hist. Sax. D. 221.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

Datum der Entleihung bitte hier einstempeln!

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden